

UN SOUVENIR SUR PAUL DE RENNENKAMPF¹

Eine Erinnerung an Paul von Rennenkampf(f) Von dem General A. Tanant und Herrn Jean Savant²

Ich habe Paul von Rennenkampf(f) gut gekannt, sehen sie hier, in welcher Weise.

Im Verlauf einer ersten Reise durch Rußland im Jahr 1892, war ich in Kiew von dem General Novitzki empfangen worden, der eine Kavalleriedivision kommandierte. Dieser in jeder Hinsicht bemerkenswerte General hatte Zuneigung zu mir gefaßt und seit jener Zeit blieben wir in lebhafter Verbindung. Als dieser General Novitzki 1898 das Kommando des Armeekorpses in Winitza übernahm, beharrte er darauf, daß ich kommen möge, um sein Korps bei den Manövern an der österreichischen Grenze zu unterstützen.

Ich reiste also im Monat August ab und schloß mich meinem großen(großartigen) Freund in dem Lager von Medjiboujié an, wo das zehnte Korps zusammengezogen worden war, um vorbereitende Übungen und kriegerisches Schießen durchzuführen. Das Hauptquartier war in einem gewaltigen, alten Schloß aufgeschlagen worden, einer wirklichen Festung, die den Bug³ beherrschte.

Der Oberst Rennenkampff kommandierte also zu jener Zeit das Regiment der Arktirskidragoner, die in Medjiboujié Garnison genommen hatten; er logierte genau in demselben Schloß und der General Novitzki sowie sein Stab nahmen ihre Mahlzeiten im Offizierskasino des Obersten Rennenkampf(f) ein. Und so kam es, daß ich während dreier Wochen in unmittelbarem Kontakt zu Paul von Rennenkampf(f) gelebt habe. Dieser hatte viel zu geringe Kenntnisse der französischen Sprache, als daß wir in unserer Sprache eine Unterhaltung hätten führen können. Folglich entschieden wir uns, die Konversation auf deutsch zu führen.

Paul von Rennenkampf(f) war tatsächlich aus den baltischen Provinzen gebürtig und der General Novitzki erzählte mir, daß er aufgrund seiner unzureichenden Russischkenntnisse einige Schwierigkeiten gehabt hatte, an der Kriegsakademie aufgenommen zu werden. Übrigens war er ein guter Soldat und ein energischer Reiter. Sein maskulines Gesicht, seine hohe und kräftige Gestalt war beeindruckend. Er war, wenn ich mich nicht irre, siebenunddreißig Jahre alt⁴. Als junger Oberst setzte er sich vielen Gefahren aus und ich habe ihn manches Mal an der Spitze seines Regimentes reiten und Hindernisse überspringen sehen. Dabei war sein Regiment sicherlich die schönste Einheit der Korps, welche die zwei im Lager gegenwärtigen Kavalleriedivisionen bildeten.

Ich habe viele persönliche Erinnerungen an den künftigen Helden des Krieges in der Mandschurei, die ich mir ins Gedächtnis zurückrufen kann. Ich werde mich auf die Darstellung eines Berichtes beschränken, den mir der Oberst gegeben hat und eine einzige Ge-

¹Anm. d. Übers.: Diese Schreibweise findet sich so im Originaltext.

² Anmerkung der Redaktion. – Diese Seiten sind dazu bestimmt, einige Fingerzeige auf die Persönlichkeit des von Rennenkampf(f) zu geben. Sie basieren auf den Artikeln verschiedener Autoren, welchen jede Freiheit gelassen war, um die Spuren der Operationen zu verfolgen, an denen Samsonov und Rennenkampff teilnahmen.

³ Anm. d. Übers.: Bug, Südlicher, Fluß im Westen der Ukraine. Der Bug fließt in südöstlicher Richtung und mündet ins Schwarze Meer, in der Nähe der Mündung des Dnjepr.

⁴ Anm. d. Ü.: Hier irrt der General.

schichte, deren Akteur er und deren Zeuge ich war. Eines Tages, als wir über die Bedeutung der Uniform für die Moral der Truppe sprachen, erzählte Rennenkampf(f) mir die folgende Anekdote: „1814 hatte das Regiment der Arktirskidragoner Europa durchquert. Am Ende des Weges kampierte es in der Umgebung von Romainville, wo es das Defilee vor seinem Kaiser und den alliierten Herrschern in Paris erwartete. Sein Oberst hatte die silbernen Trompeten erhalten – seitdem als Kostbarkeit verwahrt – die ihm der Zar als Belohnung für die Tapferkeit seines Regimentes gegeben hatte. Aber der Oberst war erheblich weniger stolz auf die Ausstattung seiner Reiter. Diese waren in Lumpen gekleidet, was nach einem so langen Ritt verständlich ist. Jeden Tag rief er vor seinen Offizieren alle Heilige des Paradieses an, das Übel seiner Soldaten zu bessern. Und siehe, wie sein Bitten erhört wurde.

Tatsächlich entdeckte ein Offizier in einem benachbarten Kapuzinerkonvent einen reichlichen Vorrat groben Wollstoffes, solcher von der gleichen Art, in den sich die Anhänger des Heiligen Franziskus hüllen. Der Oberst zögerte nicht. Der Vorrat des Konvents ging schnell in den des Regiments über und mit fieberhaftem Eifer wurde geschneidert, abgeschnitten und so gut gearbeitet, daß am Tage des feierlichen Einzuges in Paris die Reiter der Arktirski – in ihren neuen Uniformen – die glänzendsten der russischen Armee geworden waren. Sicherlich erkannte der Zar Alexander seine treuen Dragoner nicht wieder und bezeugte einiges Erstaunen. Über das Geschehene in Kenntnis gesetzt, verzieh er dem durchtriebenen Obersten, ohne seine Zustimmung die Uniform seines Regimentes geändert zu haben und entschied, daß künftig dieses Regiment dieselbe Uniform beibehalten sollte, mit der es die Ehre gehabt hatte, in die Hauptstadt Frankreichs einzuziehen.

Es scheint überflüssig zu sagen, daß Arktirski, seit dieser fernen Epoche, mit großer Wertschätzung die Tradition erhielt und stolz seine besondere Uniform trug. Aber nun entscheidet⁵ ein Kriegsminister, Anhänger der Einheitlichkeit, daß die gesamte Kavallerie künftig die gleiche Uniform zu tragen habe. Aufregung überall, aber ein wirklicher Wutanfall bei den Arktirski. Proteste, Flehen, nichts hilft. Man hat zu gehorchen.

Dann, eines schönen Abends, läßt der Oberst sein Regiment im Hof des Schlosses zusammenkommen. Zum letzten Mal tragen die Kavalleristen ihre schöne, historische Uniform. In der Mitte des durch die Schwadron gebildeten Vierecks hat man ein Grab ausgehoben. Und vor allen Arktirski, die ihre Waffen präsentieren, zum Klang der silbernen Trompeten, wird eine Puppe herbeigetragen, bekleidet mit der geliebten braunen Uniform. Im Schein der Fackeln sagt man der Uniform ein letztes Adieu. Es ist aus damit. Wieder eine schöne und glorreiche Tradition, die verschwand.

Glauben sie das nicht, sagt mir Rennenkampf(f)! Seit diesem Moment, dem Moment ihrer Befreiung, erbitten die Dragoner als Gnade die Erlaubnis, in ihren speziellen Regimentsuniformen heimkehren zu dürfen. Da sie sie sich auf ihre eigenen Kosten anfertigen lassen, hat niemand etwas einzuwenden. Teils wegen, teils trotzdem sind, seit der ärgerlichen Entscheidung des Ministers, in Rußland Unmengen von tapferen Moujiks, die eine ebenso schöne Tradition bewahren. Sogar und vielleicht besonders für die einfachen Seelen hat die Uniform folglich eine größere Wichtigkeit."

Eines Tages, als die Hitze sehr groß war⁶, ruhten wir uns von den Strapazen des Manövers aus, indem wir den Tee auf der Terrasse einnahmen, die den höchsten Turm des Schlosses krönte.

⁵ Anm. d. Ü.: Der Autor nimmt hier einen Wechsel der Zeit vor.

⁶ A. d. Ü.: Erneuter Zeitwechsel

Das Gespräch kam auf die neue deutsche Mannlicher Pistole, Rennenkampf(f) fragte mich, ob ich diese Waffe kennen würde. Ich antwortete, daß ich davon eine Beschreibung gelesen hätte. Er bat dann seinen beigeordneten Hauptmann, die Pistole aus seinem Zimmer zu holen, die er kurz zuvor gekauft hatte. Die Waffe wurde zerlegt und man zeigte mir die Funktionsweise. Dann sagte mir Rennenkampf(f): „Ich werde ihnen zeigen, wie sie schießt.“

Golden floß der Bug träge am Fuß des Turmes dahin und etwa hundert Juden aus Medjiboujié nahmen dort ihr Bad. Rennenkampf(f) stellte sich an eine Zinne und siehe, er schoß derart, daß die Kugeln rund um die Gruppe der Badenden im Fluß einschlugen. Man vermag leicht die Überraschung und Verwirrung jener zu begreifen, die, Schreie größter Not ausstoßend, im Evaskostüm aus dem Wasser stürmten und an den hohen Mauern des Schlosses Zuflucht suchten. Rennenkampf(f) lachte über den guten Streich, den er den jüdischen Damen und Fräuleins des Ortes gespielt hatte. Dies geschah in Rußland und es war dort kein einziger Reporter, der in seinem Bericht hätte festhalten können, was sich abgespielt und, wie ich gestehen muß, mich irgendwie stutzig gemacht hatte.

Seit dieser fernen Epoche, hatte ich nicht mehr als seltene, briefliche Verbindung mit Paul von Rennenkampf(f), dessen schöne militärische Karriere ich stets verfolgt habe.

General A. Tanant

* *

„Es ist eine offenbare Wahrheit, daß Geschichte, um mit Genauigkeit und Unparteilichkeit niedergeschrieben werden zu können, eine vollständige Dokumentation erfordert.“ Diese Worte des Marschalls Foch sind konsequenterweise wahr für alles, was die großen militärischen Kampfhandlungen an der russischen Front 1914 betrifft. Insbesondere belegen sie die Studien, wonach es unzulässig ist, die Persönlichkeit von Rennenkampf(f)s, einem der Hauptakteure dieser Ereignisse, zu übergehen. Die Revue d’Histoire verdient vorbehaltlos Lob dafür, hier die Initiative übernommen zu haben

Bei der Charakterisierung des großen, bei uns verkannten, Soldaten ist es zunächst von Bedeutung, womit begonnen wird. Und es ist General A. Tanant, dem diese schwierige Rolle zugefallen ist.

Das Interessante an den Erinnerungen des Generals Tanant liegt in der Tatsache begründet, daß er den späteren Sieger von Gumbinnen zu Beginn seiner großen Karriere gekannt hat. Der Oberst Pawel Carlowitch (Guts-, Lehns-) Herr (Seigneur) von Rennenkampff war 1898 Kommandant der sechsdreißigsten Dragoner von Arktyr, ein Kommando, daß er im Dezember 1898 übernommen hatte und im Dezember 1899 abgeben mußte. Er war im Jahr 1854 geboren worden und hatte im Monat April 1898 sein vierundvierzigstes Lebensjahr vollendet. Aber wir werden weder von der Jugend, noch von den Stärken sprechen, weil General Tanant, der ihm schon beinahe zehn Jahre weniger gegeben hatte⁷, zwanzig Jahre später der erstaunte Zeuge all dessen war, wie so viele andere auch.

Die vorausgehende Karriere des Obersten von Rennenkampff war glänzend gewesen. Nach der Militärschule von Helsingfors folgt der Besuch der Kriegsakademie. Bei seinem dortigen Abgang war er an der Spitze der Liste und das widerlegt die Aussagen des Generals Novitzki über seine so genannten „unzureichenden Kenntnisse der russischen Sprache“. Weil Paul⁸ von Rennenkampf(f), gebürtig aus diesen starken baltischen Provinzen, dem Rückgrat Rußlands, nicht ein Neuankömmling im Kaiserreich war. Sein Vater und alle

⁷ A. d. Ü.:General Tenant irrte zu Beginn bezüglich des Alters des Helden.

⁸ Pawel Carlowitch de Rennenkampf

seine Vorfahren hatten, oftmals glorreich, in der Armee gedient. In dem Augenblick, als General Tanant ihn kennenlernte, war kurz zuvor einer der großen Männer des russischen Staates, Constantin Carlowitch von Rennenkampf(f), verstorben. Aber um nicht andere Beispiele zu nennen, sei nur gesagt, daß im Jahr 1898 der Oberst von Rennenkampf(f) wohl bekannt war als Militärschriftsteller und zwar gerade in russischer Sprache.

General Tanant beschreibt uns in einigen nüchternen Zügen, aber starken Charakteristika, Rennenkampf(f)s Physis. Sein Zeugnis ist wertvoll, wenn es auch den Zustand seiner Einheit erwähnt - „die schönste“ - Zeugnis, das einzig bereits Bekanntes bekräftigt. Man liebt es schließlich zu lesen, welche Reden Rennenkampf(f) ihm gehalten hat.

Der letzte Streich, wenngleich aus den Erinnerungen des Generals Tanant, riskiert, übel interpretiert zu werden. Es ist unzweifelhaft, und das war in Rußland keine Besonderheit, daß Paul von Rennenkampf(f) die Juden nicht leiden konnte. Er hatte dafür persönliche Gründe, die hier darzutun kaum möglich ist. Diesen Gründen schlossen sich noch andere, vom Staat her, an. Man kann auch behaupten, ohne ein Dementi befürchten zu müssen, daß die Juden ihre Grausamkeit was ihn betrifft nicht ermessen haben, und in seinem Leben und im Augenblick seines Todes, seines Martyriums. Indessen - es ist unmöglich, in der Existenz des großen russischen Anführers eine grausame Entgegnung zu finden. „In ihm war keine Grausamkeit“, schrieb General Tchernawine. Die Schießerei rund um die badenden Juden kann nicht anders als „ein guter Streich“ des Obersten Rennenkampf(f) angesehen werden. Und das ist es, was uns General Tanant sehr objektiv sagt. Ohne Zweifel auch ein Beweis für seine Geschicklichkeit als Schütze, von der uns Unmengen von Gedenkschriften und Erinnerungen berichten, aber auch eine Manifestation der Unerschrockenheit von Seiten dieses Mannes, dessen Tapferkeit maßlos war, den man stets tadelte, sein Leben zu sehr zu riskieren, und dessen Seele durch ein Übermaß an Lebenskraft ständig gebieterisch starke Empfindungen von Gefahr forderte. Auch sah man ihn nachher aus vollem Herzen „lachen“.

Wie schmerzlich es auch sein mag, es einzugestehen, wie sollte man nicht bedauern, daß der General Tanant uns nicht die Ehre zuteilwerden ließ, sich auszubreiten, daß er, wie er es schreibt, seine „persönlichen Erinnerungen beschränkt“ hat, nun und er verbirgt nicht, daß er sich über den künftigen Helden des Krieges in der Mandschurei vieles ins Gedächtnis hätte zurückrufen können! In seiner Nähe hatte er gelebt, drei Wochen lang war er an seinem Tisch empfangen worden - man hätte ihn bitten können, mit uns über seine Konversation zu sprechen, über sein so edles Benehmen, diese elegante Vornehmheit, die seine Landsmänner unterstrichen haben. Über denselben Mann, in dieser Epoche seines Lebens, das wäre eine Perle gewesen, die so viele Bewunderer nicht versäumt hätten, einzufassen. Man hätte dieser zudem ganz ideal die Veröffentlichung der Briefe des Helden von Moukden an General Tanant hinzufügen können.

Wie dem auch sei, General Tanant erbringt einen wichtigen Beitrag zu dem Werk, welches Oberst Nebo als eine „Pflicht“ (Muß) ansieht. Eine Pflicht die darin bestand, „einen Kranz wahrheitsgetreuer Zeugenaussagen zu flechten“ zum Ruhm „des reinen Andenkens an diesen Mann, der Rußland in höchstem Maße liebte und ihm sein ganzes Talent gab“.

Jean SAVANT,

Präsident der Geschichtsgesellschaft

„Die Freunde von Rennenkampf.“